

Ungarischer Schulbote.

Pädagogische und literarische Wochenschrift für Volksschullehrer.

Wort: „Mit Muth und Besonnenheit — vorwärts.“

Redigirt von **Josef Mill.**

Redaktion und Administration befindet sich:
Budapest, Stationsgasse Nr. 9. II. Stock.
(Schulbuchhandlung.)

wohin alle das Blatt betreffenden Briefe und Geld-Sendungen zu richten sind. — Recensenda und Manuskrifte werden nicht zurückgestellt.

Das Blatt wird jeden Samstag auf 12—16 Seiten Gross-Oktav ausgegeben. — Pränumerations-Preis per Quartal 1 fl. 20 Nkr., halbjährig 2 fl. 30 Nkr. Im Buchhandel ist der Ladenpreis pro Jahrgang 5 fl. 20 kr. (10 Mrk. 40 Pf.) Die einzelne Nummer kostet 10 Nkr. (20 Pf.)

Kommissionär in Leipzig: **Alwin Georgi.**

Bur Frage der Schulführung auf dem Lande.

Bisher haben die Lehrer nur zu genugsam erfahren müssen, daß sie trotz der neuen Institutionen in vielen Gemeinden als Bürde der Gemeinde angesehen werden. Wie denn nicht? Es gibt Gemeinden, die ihren Lehrer — zu ihrem Lob sei es gesagt — schätzen, auf seine Ermahnungen, auf seinen Rath hören, denselben auch befolgen; ihn, wenn er es bedarf, nach Möglichkeit unterstützen und so als Mitarbeiter an seinem Werke regen Antheil nehmen. Wie viele Gemeinden gibt es hingegen, die den Lehrer und die Schule nur stiefmütterlich behandeln, sie nicht nur nicht unterstützen, sondern ihnen Hindernisse in den Weg legen, und so des Lehrers Stellung verbittern.

Wenn der Lehrer für seinen Beruf noch so begeistert zu wirken gesonnen ist, so muß er nur zu bald erfahren, daß der Ortschulrath oder überhaupt alle jene Faktoren, welche zur Verwaltung der Schule gehören, dort Sitz und Stimme haben, ihre heiligste Pflicht ganz vernachlässigen. Der Lehrer kann anstreben, was er will, er stößt überall auf Hindernisse, bis er endlich seines Strebens müde geworden, — auch selbst gleichgiltig wird. So z. B. beantragt der Lehrer in einer Ortschulrathssitzung strenge Bestrafung der Schüler, so die Schule nachlässig besuchen, man beschließt hierauf: „bis jetzt ist es noch nicht nothwendig, streng zu sein.“ Tritt der Lehrer entgegen, so ist die Feindschaft fertig, und er hat keine Ruhe, er wird verfolgt, man bereitet ihm alle Unannehmlichkeiten, bis er endlich gezwungen ist, nachzugeben. Beschimpft das Volk die Gemeindevorsteherung wegen Bestrafung, so schiebt die Gemeindevorsteherung das dem Lehrer in die Schuhe, mit den Worten: Ja, wir möchten nicht strafen, aber der Lehrer schreibt euer Kind ein, und da müssen wir halt das machen.“ Beantragt der Lehrer für die Schule Etwas zu machen, z. B. Etwas repariren oder kaufen, so ist kein Geld da; urgirt der Lehrer dann den Ankauf bei einer höheren Behörde, ist gleich wieder Jemand in der Gemeinde, der sie dann gegen den Lehrer heßt. u. s. w.

Um damit fernerhin solchen Gelegenheiten — den Lehrer zu verfolgen — ein Ende gesetzt werde, wäre Folgendes einzuführen nöthig; als:

1. Der Lehrer sollte verpflichtet sein, so oft es die Nothwendigkeit fordert, jedesmal alle Mängel der Schule, Schulgebäude, der Schulversäumnisse, kurz Alles, was sich auf seine Schulführung bezieht, den Schulinspektoren anzuzeigen, welche dann die nöthigen Verfügungen treffen sollen.

2. Der Schulinspektor wiederum sollte in Schulangelegenheiten nicht immer mit der Gemeinde verkehren, und den Lehrer ignoriren, so. z. B. wenn er

statistische Ausweise verlangt, sollten sie ohne Gegenzeichnung des Lehrers ihm nicht unterbreitet werden dürfen. Denn die Gemeinde-Vorsteherung sammt Ortschaftschulrath hintergehen ihn oft in manchen Angelegenheiten, die für die Schule gefährlich sind, und doch existiren.

3. Müßte der Lehrer mit Eid verpflichtet werden, alle Schäden und Mängel, Vernachlässigungen einer oder der andern Vorsteherung den Schulinspektoren unverzüglich anzuzeigen damit dem Uebel abgeholfen werde.

Würde dies Alles so veranlaßt werden, so würden wir es nicht erleben daß in so manchen Schulen jährlich 40,000—50,000 Absenzen vorkommen. — Man würde den Lehrer nicht beanständen können wegen Einfindung der Absenzen. Was nützt es auch, die Absenzen ins Gemeindehaus einzufenden? Der Richter müßte strafen, weil es aber sein Schwager, Bruder, Freund, Gevatter und weiß Gott, wessen, Sohn ist, so schreibt er in die Rubrik hinein: „war krank“ oder „hat keine Kleidung.“ Das geht dann zum Schulinspektor und dort wird es ad acta gelegt. Das Resultat ist: Nichts, aber ein schlechter Schulbesuch, und das ist Viel! Würde der Lehrer zur Verwaltung der Schule herangezogen, so würde man seine Stellung besser begreifen und ihn, wenn er Etwas beantragt nicht mit den einfachen Worten abweisen „ist — kein Geld da.“ So lange der Lehrer nur Bemerkungen machen darf um sie gerade gesagt zu haben, dürfen wir das Heil der Volksschule in andern Regionen suchen, nicht in jenen, wo wir es jetzt zu finden glauben. — Meine Ansicht also wäre: der Lehrer müßte direkt mit dem Schulinspektor verkehren, denn nur er weiß was in der Schule unumgänglich nothwendig ist, er ist die Seele der freien Schule nicht der Schulstuhl; er kann durch sein Wissen und seine Erfahrungen Heil und Segen in eine Gemeinde bringen. Man gebe dem Lehrer auch einen administrativen Wirkungskreis — nur für seine Schule, — stelle ihm nicht unter Botmäßigkeit launhafter, vom Schulwesen Nichts verstehender Menschen und er wird sich für die Schule ereifern, er wird mit wahrer Begeisterung seine Pflicht in allen Punkten genau erfüllen, man wird ihm dann auch für seine Mühe Anerkennung zollen. — Durch mein Anstreben wird es nicht gelingen, es müssen alle Kollegen mithelfen. Denn „Einer macht Viel, Alle aber Alles.“

F. G. Frank, Lehrer.

Ein Wort zu Dr. Friedländers Reise.

Wenn im Dienste der Regierung Jemand auf Reisen geht, um hernach über unsere Schulzustände zu referiren, so wendet er seinen Fuß in die hauptstädtischen Schulen, geht hernach über Weissenburg, Pápa, Steinamanger wieder nach Hause und berichtet wie sehr sich schon die Schulen seit dem Inslebentreten des Cötvös'schen Gesegartikls gehoben haben. Auch vom Lehrergehalt und Lehrerbildung weiß er uns oft Trostreiches zu erzählen; so aber Jemand aus eigenem edlen Antriebe den Touristenstab ergreift und die Landschulen mit allen ihren merkwürdigen Erbarmlichkeiten besucht, so schnürt sich sein Herz zusammen ob des Elends, das er hier erblickt.

Ich hörte einst von einem äußerst gebildeten Menschen, der sich zumeist mit Politik befaßt und das Schulwesen auch nur von seiner politischen Seite betrachtete, daß die Könige und Fürsten Europas durch die große französische Revolution gewizigt, doch zur Annahme gelangten, das Volk als Menschen und nicht als Bestien zu betrachten. (Zum Mitmenschen haben wir es freilich noch nicht gebracht.) Sie mußten es sich gefallen lassen, durch die 1848-ger Gährung bestimmt, das zu knappe Gewand des Absolutismus mit dem besser passenden der Konstitution zu vertauschen

und mit den Vertretern der Pöbelmasse Gesetze zu schaffen, denen auch sie gehor-
samen müssen. Zum Glück der Fürsten und Könige entsendet das Volk regierungs-
freundliche Vertreter.

„Möchte das Volk auch solche schicken, wenn es politisch reif, überhaupt gebil-
det wäre?“

Von diesem Standpunkt gesehen, muß ihnen die allgemeine, von uns geträumte
Volksbildung wie ein zweischneidiges Schwert erscheinen*) und sie sind wenig bestrebt
diese Bildung über ihre engsten Gränzen hinaus zu fördern. Daher diese kleine
Summe für das Unterrichtsressort, darum dieses Kargen, Geizen und Debattiren
wo es sich um Bildungs- und Kulturzwecke für die untern Volksschichten handelt.
Darum werden auch eher viele Tausende für Hoch- und Mittelschulen verausgabt,
während die Volksschule ihrem Elend und dem Geize ihrer Gemeindetirannen über-
lassen bleibt.

Herr Friedländer that wol das Preßburger Kom. zu besuchen, denn hier fin-
den sich der Dinge viele, die aufzuzeichnen es sich der Mühe lohnt. Das Schulwesen dieses
Kom. ist das kaleidoskopartig zusammengewürfelte Schulwesen Ungarns. In Glanz
und Perfektheit können wir unsern Blick baden, in Schulen, die den Kulmina-
tionspunkt unserer Ideen erreicht und in solche, welche unser tiefstes Mitleid erre-
gen, eintreten. Es ist dieses Kom. dem Chimborasso ähnlich, an dessen Fuße sich die
üppigste Vegetation ausbreitet um höher droben der Flora gemäßigter Zonen und
noch höher jener der arktischen zu weichen, bis sich nur noch unter dem ewigen Schnee
das letzte verkümmerte Moospflänzchen entdecken läßt. — Im Preßburger Kom.
gibt es in der Hauptstadt, in Stampfen, Szered, Tirnau, Modern, Böjing, St.
Georgen ic. glänzende und leidliche Schulen. Von da weiter geht Alles in terrassen-
förmiger Abtufung herunter bis zur dem Einsturz drohenden Schüttler Dorfschule.

Warum soll aber eine solche Ungleichheit herrschen, zwischen den Schulen ein
und desselben Landes, ein und desselben Komitates? Berechtigt wäre ein mit der
gleichen Qualifikation versehener Lehrer, der einer elenden Dorfschule vorsteht, seinem
städtischen Kollegen zuzurufen: Sind wir auch beide in Ungarn? Und warum bist
du bei gleichen Pflichten vor den Gesetzen, doch deren Begünstigter? Gleiches Recht
für Alle! Warum soll der Bauersohn nach absolvirter Volksschule im Vergleiche
mit einem städtischen Bürgersohne desselben Alters im Punkte Bildung ein Trot-
tel sein? Zahlt etwa der Bauer wenig Steuer? oder hat er weniger Rechte? Weise
Väter des Landes, die ihr berufen seid der kommenden Volksbildung die Wege zu
ebnen und sie dem Ziele der Vollkommenheit näher zu führen, höret meine beschei-
denen Worte und beachtet sie. Es erklingt aus der Brust eines jeden Ungarn ein
über Europa verhallender Schmerzensschrei, wenn er die Meinung der ihn umgeben-
den Völker über sein Volk hört. (Ich meine unsere nord-westlichen Nachbarn.) Als
Illustration zu meinen Betrachtungen diene, das vom Grafen Johann Pálfi
in Egyházasfalva (Preßb. Kom.) errichtete einklassige Schulgebäude, das er
auf die eleganteste Art und von dem theuersten Material erbaute und wel-
ches er auch edelmüthig mit Schweizer Schuleinrichtung versehen ließ. Die
Schule kostet an 60.000 fl. und der Lehrer hat 300 fl. Gehalt, welche er von der
Gemeinde bezieht, wo er auch Kantordienste leisten muß. So zeigt sich gegenüber
dem sabelhaften Prunk, die bettelhafteste Armut und der blödeste Geist.

In geistiger Hinsicht sind wir im Preßb. Komitate in die größte Letargie
gesunken. Ich schreibe dies der Ebene zu und meine, Berge wären eher geeignet die

*) Daß dem nicht so ist, werde ich bestrebt sein in einem folgenden Artikel nachzuweisen.
B. St.

Gedanken zu impulsiren. Nur muß sich der denkende Mensch gegen ähnliche Natureinflüsse zu verwahren streben und zwar mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln. Jedoch habe ich wenig Ähnliches auf dem Lande bemerkt. Um zum Schluß zu zeigen, wie sehr mancher Lehrer seiner edlere und höhere Bestimmung vergißt und nur den Schlamm begreift in dem er, dank der Lässigkeit mancher Regierungsorgane, sich befindet, diene folgende Anekdote.

Scene: Wirtshaus, Streit zwischen Lehrer und Gast. Letzterer wirft dem Lehrer vor, daß er Nichts verstehe, Nichts wisse und zu Nichts taue, worauf der Jünger Pestalozzis mit einem selbstbewußten Hohulachen erwiderte: Wenn ich zu Etwas taugen würde, wäre ich kein Lehrer geworden. (Traurig, aber wahr.) Aus Rücksicht verschweige ich den Namen des Lehrers.

Bernhard Stern, Lehrer.

Was ist die Volksschule und worin besteht ihre Aufgabe?

Volksschule! ein gewichtiges, bedeutungsschweres, ideales Wort; Schule des Volkes, Fundamental-Bildungsstätte der Gesamtheit, der ganzen Menschheit.

Es ist nicht gar so lange her, da hatten wir noch ganz von einander abgeordnete und unterschiedlich organisierte Elementar- und Hauptschulen, Dorf- und Stadtschulen, Trivialschulen, Musterhauptschulen, und weiß der liebe Gott, noch was für Arten und Gattungen von Volksunterrichtsanstalten. Vielleicht eben so viele Abstufungen in der Schule, als die Gesellschaft in Kasten und Zünfte getheilt war. Gottlob, die Zeiten sind vorüber. Der geniale Schöpfer der heutigen ungarischen Volksschule hat diesen Zuständen mit einem Federstriche auf immerdar ein Ende gemacht. Der unsterbliche Dichter und Minister hat seine erhabenen, von reinster Menschenliebe getragenen hehren Ideen zu Fleisch und Blut werden lassen; Baron Görvös ist, im Symbol dieses Fleisches und Blutes, unser zweiter Erlöser aus der Nacht des Geistes geworden; seinem nach Licht ringenden Geiste war es vorbehalten und trefflichst gelungen, den früher behandelten heillosen Knoten der verschiedenartigsten Schulorganisationen, die die freie Entfaltung des Volksschulunterrichtes hemmten und wie ein Alp auf Schule und Lehrer lasteten, mit einem Ewertstriche zu zerhauen, indem er uns die allgemeine Volksschule gegeben. Der Dichter hat sich damit im Herzen der späteren Generationen eine wärmere Erinnerung, in der Entwicklungsgeschichte des heimatlichen Unterrichtes ein dauernderes Andenken geschaffen, als dies feinere Denkmäler zu bewirken vermögen. Der tiefe Denker und von der Erhabenheit der Menschenwürde durchdrungene Geist, dessen in dem Werke „A nővérek“ niedergelegten Ideen und Erziehungsprinzipien den Reformator der Schule wol ahnen ließen, war sich nur zu sehr bewußt, welches monumentale Werk er damit geschaffen, auf welcher sicheren Grundfesten er das Heil der künftigen Generation basirte, als er der Gesellschaft die heutige Volksschule gegeben. Die Volksschule ist der Garten, in welchem die Wildlinge veredelt, und den eigentlichen Menschenzweck zu erfüllen fähig gemacht werden; sie ist es, welche als Erziehungsanstalt dem Individuum den bleibenden, charakteristischen Stempel aufprägt, welche die schlechten Eigenschaften im Keime zu ersticken bestrebt ist, die guten fördert und entwickelt; überhaupt alle intellektuellen Kräfte und Fähigkeiten an ein harmonisches Zueinandergreifen gewöhnt.

Die Volksschule ist der Born, aus dem die geistige Freiheit jedes Einzelnen und der ganzen Menschheit lebensfrisch und thatkräftig hervorgquellen wird. Die

Volksschule ist es, welche Deutschland einen fähigen und intelligenten Armeeestand erzogen und herangebildet hat; die Zöglinge dieser Volksschule sind es, die in den jüngsten epochemachenden Ereignissen als wesentlichste Faktoren den Ausschlag gegeben haben; diese Zöglinge der deutschen Volksschule haben Deutschlands Macht und Einheit felsenfest und unerschütterlich gemacht. Sie sind der Hort und das Unterpfand für deren Unzerstörbarkeit.

Der Mangel an Volksschulen, überhaupt an geregelten Schulen, ist es aber auch, daß in unserem Vaterlande die Lesen- und Schreibekönnenden noch immer nur nach Prozenten gerechnet werden; der, ich möchte gerne sagen, gewesene Mangel an Volksschulen, macht sich auch in der primitiven Art des Betriebes der Landwirtschaft nachtheilig fühlbar, wieauch die in erschreckender Weise zunehmende Sittenverderbniß und Korruption der unteren Volksschichten, nur dem Mangel an guten Volksschulen und geregelterm Schulbesuch zuzuschreiben ist; gar nicht zu erwähnen des unter dem Landvolke herrschenden, finstern Aberglaubens, der gar zu manchem Verbrechen die Initiative gegeben, gar manches unwissende Individuum zum Galgen gereift hat. Das ist die Volksschule, das vermag sie, dies sind ihre positiven und negativen Wirkungen.

Worin besteht nun die eigentliche Aufgabe der Volksschule?

Die Volksschule soll im buchstäblichen Sinne des Wortes das sein, was ihr Begriff andeutet: eine Schule für die Kinder des Volkes, eine Anstalt, welche die Aufgabe hat, ein Volk heranzubilden; welche Definition freilich einen weiten Spielraum gewährt, die ich jedoch nur in der einen folgenden Weise richtig ausgedrückt zu haben glaube. Unter einer Schule fürs Volk, unter Volksschule, verstehe ich eine Anstalt, in welcher der angehende Staatsbürger einerseits physisch und geistig erzogen, andererseits zur Erkenntniß alles dessen gebracht werden soll, was zu seinem Fortkommen und zu dessen künftiger Stellung in der Gesellschaft unbedingt erforderlich ist; daher das Ziel und die Bestrebungen der Volksschule in dem einen Brennpunkte sich concentriren müssen, das Individuum dem gemeinsamen Menschenverhalte derart zu übergeben, daß in demselben alle Grundbedingungen vorhanden, und alle Anlagen kultivirt sein sollen, die ihn befähigen, seinen Platz als Mensch und Bürger vollkommen auszufüllen. Dies ist die Aufgabe, welche die Volksschule zu lösen hat, wenn sie ihrem Begriffe und deren Bestimmung treu bleiben will.

Die Volksschule muß demgemäß sich klar darüber sein, was, wie viel, und wie sie zu lehren hat; auch muß sie das Individuum an das Gute und Jugendshafte gewöhnen, in ihm die Nothwendigkeit der einstigen Erfüllung seiner Menschen- und Bürgerpflichten zur unumstößlichen Überzeugung werden lassen, nämlich sie muß das Individuum auch erziehen. Die Volksschule als Grundlage der Entwicklung des Menschen, hat also nicht nur den unterrichtlichen, sondern auch den erziehlichen Moment ins Auge zu fassen.

In welcher Weise hat nun die Volksschule vorzugehen, um beiden Anforderungen gerecht zu werden, und worin besteht überhaupt ihre diesbezügliche Aufgabe?

Hinsichtlich des unterrichtlichen Momentes, wie ich oben erwähnte, muß sich die Volksschule klar darüber sein, was, wie viel, und wie sie zu lehren hat? Eine einfache Frage, die gar viele auf den ersten Anblick zu beantworten bereit sein dürften. Nun, Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen, Sprachlehre, Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, Naturlehre, — — — Lagjam, denn, wenn ich fortfahre, so haben wir bald so viel Unterrichtsgegenstände, als Unterrichtsstunden in der Woche. Daß bei einer solchen Zersplitterung der Zeit und der Gedankenrichtung Seitens des Lehrers und Schülers nichts Ersprießliches geleistet werden

kann, werden Diejenigen, die je mit Herz und Gefühl auf praktischem Boden gestanden sind, gewiß beipflichten. Ich halte es mit der Tendenz der Volksschule unvereinbar, es kann die Aufgabe der Volksschule nun und nimmermehr sein, eine 9—10 jährige, erst im Bildungsprozesse begriffene Denkkraft, die der sorgsamsten Pflege bedarf, außer den bürgerlich notwendigsten Lehrgegenständen mit den Realien als besonderen Fächern, mithin mit einem Chaos von Systemen und Gruppierungen zu überladen, wie dies mit der Einführung der überdies sehr oft nach der katechetischen Methode verfassten Realienlehrbücher für Volksschulen der Fall ist. überhaupt vermag ich mir von dem ganzen Unterrichte in der Volksschule kein gesundes Resultat oder dauernden Erfolg zu versprechen, wenn derselbe nicht nach der sogenannten Sokratischen Lehrweise erteilt wird, nach welchem die Schüler in ununterbrochenen Zwiegespräch mit dem Lehrer die Regeln, Grundwahrheiten und Lehrensätze von selbst herauszufinden angeleitet werden. Die Frage- und Antwortmethode ist nur eine Schanze, hinter denen die Faulheit, Unfähigkeit oder Ungewandtheit sich sehr leicht und sehr gerne verbergen. Wenigstens wird jeder zugeben, daß fürs Aufgeben von Fragen und Antworten zum Auswendiglernen aus dem Buche nicht die geringste Methode oder Plage gehört; man darf nur die Kinder fleißig abfragen und durchprügeln, bis die Wissenschaft „wie ein Wasser“ eingehüßelt ist.

E. Weiner.

(Fortsetzung folgt.)

Bücherchau.

— **Quett-Album für 2 Violinen in 1. Lage.** progressiv geordnet als Supplement zu jeder Violinschule zunächst für Präparanden-Anstalten und Lehrer-Seminare, herausgegeben von H. Zanger. Preis: 1,50 Mk. H. Litolf's Verl. in Braunschweig.

Ein praktisches Werk, das in seiner Specialität bisher vollständig fehlte; von ansprechendem Inhalte, leichter Form, sich auf die Noten der ersten Lage beschränkend und somit für die angehenden Violinpieler, zu zweit beliebt, ein unvergleichlich nützlich und interessanter Übungs- und Unterhaltungsstoff.

(x)

— **Die sprachlichen Bildungsmittel für Kinder von 3—8 Jahren.** Für Haus und Kindergarten. Von Hermann Goldammer. Verlag von Carl Habel. (C. G. Lüderitz'sche Verlagsbh.) in Berlin Preis ?

Die zahlreichen früheren Arbeiten des Verfassers sind verbreitet. Auch der vorliegenden können wir eine freundliche Aufnahme voraussagen. An derartigen Sammlungen ist wol kein Mangel, aber einerseits sorgte der Verfasser dafür, daß jeder Beitrag nur nach gewissenhafter Prüfung auf seinen pädagogischen Wert aufgenommen ist, andererseits enthalten die dem Buche beigegebenen Aufsätze über die Bedeutung der Sprache als Bildungsmittel, über die Art ihrer Anwendung u. s. w. so beherzigenswerte, aus treuer Beobachtung des Kinderwesens geschöpfte Winke, daß ihm hierdurch eine weit höhere Bedeutung als anderen Sammlungen verliehen wird. — Mit dem vorliegenden Bande schließt das Werk „Der Kindergarten“ ab. Über die ersten drei Bände sieht uns kein Urtheil zu, weil dieselben unserer Redaktion nicht vorgelegt wurden.

— **Deutscher Sagenschatz.** Herausgegeben von Dr. J. W. Richter. Gisleben. 1877. Otto Mähner. In Heften. I. Heft. Sagen des Kyffhäusergebirges und des nördl. Thüringens. Mit dem Bilde des Kaisers Barbarossa. 69 Seiten. II. Heft. Sagen der Wartburg des nördl. Thüringer Waldes, sowie des Hirsfelgebirges. Mit einem Bilde der Wartburg 88 Seiten. Preis à Heft. 75 Pf.

Seitdem Richard Wagner die Sage zu Opern verarbeitet, sind auch die Sagen selbst verbreiteter und bekannter geworden. Wer in Thüringen reist, hört all die merkwürdigen Dinge, die sich in den dortigen Gebirgen zugetragen. — Nicht Jeder kann aber reisen. Darum ist Richters Unternehmen ein Dankenswertes. Wir wünschen ihm den besten Fortgang.

— **Nach der Arbeit.** Otto Spamer's **Neue Volksbücher.** Belehrendes und Unterhaltendes für Alt und Jung aus allen Theilen des Wissens; aus Natur und Leben, Geschichte und Völkerkunde, sowie dem Gebiete der menschlichen Arbeit.

Die durch ihre zahlreichen Jugend- und Volksschriften in den weitesten Kreisen vortbeilhaft bekannte Verlagsbuchhandlung von Otto Spamer in Leipzig und Berlin hat mit diesem Jahre ein größeres literarisches Unternehmen von acht volkstümlicher Bedeutung begonnen. Es ist eine

unter dem **Sammel-Titel**: „Nach der Arbeit. Otto Spamer's Neue Volksbücher“ erscheinende, auf nicht weniger als 500 Bände berechnete Volksbibliothek, welche sich auf alle Gebiete des menschlichen Wissens erstreckt und, in allgemein verständlicher Sprache gehalten, die Verbreitung wahrer Volksbildung aufs Emsigste fördert.

Die besten schriftstellerischen Kräfte sind für das weitgehende Unternehmen gewonnen worden und so dürfen wir auch in diesem großen Sammelwerke nach allem Vorangegangenen was die genannte Verlagsfirma geleistet hat, eine verdienstliche, von rationellem Geiste erfüllte Schöpfung begrüßen. Die einzelnen Bände und Bändchen werden, bald mehr bald minder illustriert, in einem Umfange von 4 bis 16 Bogen erscheinen und durchgehends zum Preise von 1 bis 2 Mark im Buchhandel zu beziehen sein. Die ersten 14 Bändchen liegen bereits fertig vor und dürfen als vollgültiges Zeugniß dafür gelten, daß es der Verlagsbuchung Ernst mit gewissenhafter Durchführung der allerdings großen Aufgabe ist, und, bei gewohnter energischer Fortsetzung, nach wenig Jahren wieder ein Unternehmen zur Vollendung gediehen sein wird, welches in ausgedehntester Weise dazu beitragen dürfte nützliche Kenntnisse zu verbreiten und Herzensbildung zu pflegen. Die einzelnen Bändchen gelangen später zur Recension.

— **Griechische, römische und deutsche Sagen für den Unterricht in den unteren Klassen** von Dr. Gustav Schöne. Iserlohn. 1878. J. B. A. B. 44 Seiten. 50 Pf.

Wenngleich diese Sagen für den Gymnasial-Unterricht bestimmt sind, so sollte doch kein Lehrer an einer Volksschule wirken, ohne den hier gebotenen Sagenstoff zu kennen und zu verarbeiten. Das Unternehmen muß für den Lehrer umso dankenswerter erscheinen, als eben nicht jeder Lehrer Gelegenheit hatte, lateinische Vorstudien zu machen. Für Jugendbibliotheken besonders empfehlenswert.

— **Deutsche Sagen für die Jugend und das Volk, wiedererzählt von Heinrich Pfeil.** Mit 50 Textillustrationen und 5 Holzbildern. Leipzig. 1879. Otto Spamer. 308 Seiten. Preis 3 Mk. 50 Pf.

Was aus dem Spamer'schen Verlag auf den Büchermarkt gelangt ist wertvoll, interessant, empfehlenswert. So auch die vorliegende Sammlung deutscher Sagen. Ist auch der Natur der Sache gemäß das deutsche Element in den Vordergrund gedrängt: so läßt sich daran auch für Ungarn Nichts ändern, weil ja der aus dem Reich eingewanderte Deutsche von Großmutter und Mutter dieselben Sagen erzählen hörte, dieselben also auf Kinder und Kindes-Kinder vererbt werden. In vorliegendem Bande finden Sie, welche in Ungarn deutsch wissen, „Klänge“, die aus der Kinderzeit „herüberbetönen.“ Darum geben wir den Kindern diese Sagen gerost in die Hand.

— **Dänische Volksmärchen.** Nach bisher ungedruckten Quellen erzählt von Svend Grundtvig. Uebersetzt von Willibald Leo. Leipzig. J. Ambr. Barth. Erste Sammlung 1878. XV und 328 Seiten. Preis 4 Mk. Zweite Sammlung 308 Seiten 4 Mk.

Sie sollten in keiner Volks- und Lehrerbibliothek fehlen diese Märchen aus Dänemark. Ein Meister erzählt sie, ein Meister bearbeitete sie deutsch. Der Ungar findet in dieser Sammlung Märchen, die auch im Ungarvolke Fleisch und Blut geworden z. B. jenen Teufel, der den drei Slovaken nur die Worte: „Wir Beide. Für Geld. So ist's Recht.“ lehrte. Und zur Weihnachtsbecherung für Mütter, welche gern fabulieren, taugt dieses Buch vorzüglich. Lehrer müssen in der Schule das Märchen auch kultivieren. Mögen sie nach dieser Sammlung greifen.

— **Die Eroberung von Konstantinopel** i. J. 1204. Aus dem Altfranzösischen des Gottfried von Villehardouin unter Ergänzung aus andern zeitgenössischen Quellen für Volk und Jugend von B. Todt. Mit zwei Karten. Halle. 1878. Buchhandlung des Waisenhauses. 280 Seiten. 2 Mk. 80 Pf.

Der Orientkrieg, der in den letzten Jahren wüthete, und der in Ungarn namentlich unter der Jugend die „Türkenympathie“ erweckte, hat uns das Leben der Türken näher gebracht. Schon darum wird vorliegendes Buch von Todt willkommen sein. Wir verweisen übrigens auf das im Vorjahre über dieses Buch Gesagte.

— **Deutsche Frauen.** Skizzen von Angelika von Lagerström. Königsberg. 1873. A. F. A. D. Buchhandlung. 322. Seiten. Preis?

Inhalt: Charlotte Schiller. Johanna Fichte. Eva Lessing. Josefa von Hoffinger. Meta Klopstock. Karoline Perthes. Charitas Firkheimer. Lehrer- und Volksbibliotheken empfehlen wir dieses Buch aufs Beste.

— **Jungfrauenpiegel.** Erzählungen und Lebensbilder von Jungfrauen. Gesammelt und neubearbeitet von Joh. Hübnert, Missionsprediger. Hamburg 1876. Ludwig Koch. 488 Seiten. Preis?

Ist protestantischen Familientreuen warm zu empfehlen. Der Katolik kann es übrigens auch mit Nutzen lesen.

— **Lehren der Weisheit und Tugend** in auserlesenen Fabeln, Erzählungen und Sprüchen. Herausgegeben von Dr. Karl Wagner. 26. Aufl. Leipzig. 1875. Ernst Fleischer (C. A. Schulze) 276 Seiten. Preis?

Ein ausgezeichnetes Buch. In der Zeit, in welcher Religion ohne Konfessionalismus nicht gut gedacht werden kann, ist es angenehm, einen Versuch zu finden, das die Tugend und Weisheit predigt ohne vorwiegend konfessionellen Beigeschmack.

— **Plotina.** Eine culturhistorische Novelle aus der Zeit der diocletianischen Verfolgung. Von Viktor Ganello. (W. Tagermann) Köln und Leipzig. 1873. Ed. Heiner. Mayer. 109 Seiten. Preis 2 Mrk. 50 Pf.

Der Titel sagt, was des Büchlein will. Der christlichen Jugend zu empfehlen.

— **Die Dioskuren.** Literarisches Jahrbuch des I. allg. Beamtenvereins der österr.-ung. Monarchie. 8. Jahrgang. 1879. Selbstverlag. (Hof- und Staatsdruckerei) Wien. 494 Seiten. Preis ?

Diesen alten Bekannten neu zu empfehlen, wäre überflüssig. Der reichhaltige Inhalt und der Umstand, daß der Reingewinn einer zu errichtenden Mädchenschule zu Gute kommt, machen das Buch dem Lehrer wertvoll. Es ist Pflicht des Lehrerstandes, die Dioskuren den Familienkreisen zum Ankauf zu empfehlen.

— **Die Sage vom heil. Graf und Parcival.** Vortrag im polytechn. Verein zu Bayreuth am 30. Jan. 1878 von L. Kraußold, Prediger. Erlangen 1878. Andr. Deichert. 32 Seiten. Preis 50 Pf.

Lebenswert.

— **Gesammelte Schriften** von Friedr. Gerstäcker Volks- und Familienausgabe. Jena. G. Costenoble 1878. In Lieferungen à 50 Pf.

Uns liegt die I. Lieferung vor. Gerstäcker's Name aber ist zu bekannt und geachtet, als daß es noch einer Anpreisung unsererseits bedürfte. — Volksbibliotheken erhalten durch Gerstäcker's Werke eine wertvolle Bereicherung.

Ungarische Literatur. Nachstehend verzeichnen wir einige uns vorliegende Novitäten vom ung. Büchermarkt.

— **Iskolai és népkönyvtár.** Havi folyóirat. Szerkeszti Dolinay Gyula. I. évi folyam. Budapest. 1879. 10 szám. Evi ára 2 frt.

Da die Schulbibliotheken in Ungarn seit neuerer Zeit allenthalben errichtet werden, so zeigte sich die Nothwendigkeit, den Lehrern, welche in ungarischen Gemeinden des Vaterlandes wirken, einen Wegweiser in dieser Richtung zu bieten. Schade, daß die Zeitung nicht zeigt, wie sich Lehrer, durch Verbreitung der Bücher auch Geld verdienen und zwar ehrlich verdienen könnten. Unsere diesbezügliche Ansicht ist unsern Lesern bekannt.

— **Tér- és alaktan** alkalmas feladványokkal. A népiskola felsőbb osztályai, valamint ismétlő iskolák számára írta Pollák K. budapesti községi tanító. 2. jav. kiad. Budapest. 1879. Tettey Nándor és társa. 35 old. Ára 24 kr.

Es gibt wenig Geometrien in ungarischer Sprache. Das Pollak'sche Buch entspricht seinem Zwecke, ist aus der Schule für die Schule angefertigt. — Schulen mit ung. Unterrichtsprache als Lehrbuch beim geom. Unterricht zu empfehlen.

— **Györffy Iván** képes népiskolai tankönyvei. Esztergom. 1880. Buzarovics Gusztáv. I. Földrajz. 44 Seit. 10 fr. II. Magyarország története. 36 Seit. 10 fr. III. Természetről. 39 Seite 10 kr. IV. Dejejis (flov.) 28 Seiten. 10 fr. V. Zemepis 42 Seiten. 10 fr. VI. Prirodapis. 36 Seiten. 10 fr.

Kurz gedrängt enthalten die soeben angezeigten Schulbücher alles Nothwendige aus den berührten Wissenszweigen. In der Beschränkung zeigte sich Györffy als Meister. Eine slovakische Ausgabe ist bereits erschienen; die deutsche ist unsern Informationen nach in Vorbereitung.

— **Magyar Lexicon.** Szerkeszti Somogyi Ede. Budapest. Rautmann Frigyes. (Seit 1878. in Heften à 64 Seiten à 30 Mrk. Bis jetzt 39 Hefte mit je einer Illustrations-Beilage. — Das Werk hält bei Büchberg.)

Das ung. Lexikon schreitet rüstig vorwärts und füllt in der ung. Literatur eine Lücke aus. Ein Hauptvorzug ist, daß es auch ein vollständiges Dialektikon zu werden verspricht. Wie bisher, müssen wir auch jetzt, vor Weihnachten, dieses Unternehmers Rautmanns besonders empfehlen.

— **Megemlékezés Virányi Wirnau Ker Jánosról.** Irta Garami Rikhard Budapest. Bagó, 1879. 15 Seiten. Preis 10 Mrk.

Entrollt das Lebensbild eines verdienten hauptstädtlichen Schulmannes, der es trotz seiner reichen Kenntnisse und gründlichen Bildung — zu keiner festen Anstellung bringen konnte. Wahrscheinlich war es ihm nicht gegeben, den Rücken zu beugen.

— **A magyar királyság földrajza** ipariskolák és a népiskola felsőbb osztályai számára. Irta Kiss Sándor. (Klausenburg) Selbstverlag. 85 Seiten. Preis 40 fr.

Brauchbar! Doch müssen wir fragen, warum wol die geographischen Lehrmittel in so übermäßiger Anzahl vermehrt werden?

— **Földrajz** tanodai és magánhasználatra. Irta Erődy János tk. igazgató. 3. kiad. Budapest. 1880. Franklin Társulat. 128 old. 40 kr.

Wieder eine neue Geographie, die sich von andern Ähnlichen durch gar Nichts unterscheidet!
— **Szántani példatár** népiskolák számára. Készítette Lutter Nándor. 4. kiad. II. oszt. 52 old. 20 kr. — III. oszt. 47 old. 15 kr. — IV. oszt. 38 old. 15 kr. — V. oszt. 32 old. 10 kr. — VI. oszt. 72 old. 25 kr. — Budapest. 1879. Franklin Társulat.

Ein bekanntes Buch. Wir registriren bloß das Erscheinen der neuen Auflage.

— **Magyar nyelvtan.** Olvasmányokkal, gyakorlatokkal és ismétlő kérdésekkel. Az elemi népiskolák felsőbb osztályai, ismétlő- és ipariskolák számára. Irta Martonfy Márton. Kassa 1879. Maurer Adolf. 272 old. Ára?

— **A gyermekkert** ismertetése az ilyenmü kisednevelő-intézeteknek, s utmutatás azok berendezésére. Irta Szitás János. 1880. (Déva. Hirsch A. d. nyomdája.) 24 oldal. 20 kr.

— **Módszeres nyelvtani példatár** számos feladványokkal. Mondattani alapon írták Führer Ignác és Schön József, fővárosi tanítók. Népiskolai II. oszt. 31 old. 20 kr. III. oszt. 48 old. 25 kr. — IV. oszt. 47 old. 25 kr. Budapest. 1880 Franklin Társulat.

Dieses Buch wird sich in Schulen mit ungarischer Unterrichtssprache ebenso Freunde finden wie die übrigen Bücher des Einen der Verfasser.

— **Királyi ünnepek emléke** a magyar nép és ifjuság számára. Kiadja a budapesti tautestület. 3. kiad. Budapest Kókai Lajos. 32 old. Ára 10 kr.

Ein Büchlein, reich illustriert; erschien zum silbernen Hochzeitsfeste des Königspaars.

— **Apollo** zenemü folyóirat zongorázók és énekesek számára. **Musikalienzeitung** für Klavierpieler und Sänger. Megjelen minden hó első napján. Erscheint jeden 1. des Monats. Szerkeszti és kiadja redigirt und herausgegeben von Fellegi Victor (Budapeß, II. Verbáczgasse 179. Preis jährlich 6 fl. VIII. Jahrgang.

Der reiche Inhalt auch dieser Nummer empfiehlt diese musikalische Zeitschrift.

Literarische Notizen. Bei **Böszavölgyi & Comp.** in Budapest ist erschienen: 1) Fuge über den Namen Székács (Segács) für Klavier, Orgel oder Harmonium, componirt und Herrn Josef Székács Organist in Großwardein gewidmet von Johann Lohr. Op. 8. Preis 75 kr. — 2) Társadalmi dalok zongorakísérettel. Bognár Ignác-tól. Preis 1 fl. — 3) Ungarische Lieb- lingsmelodien für Violine in Begleitung einer zweiten Violine von Adolf Spiler. Preis 1. Heft. 1. Lage 60 kr. 2. Heft 1 und 3. Lage 90 kr. — Unter dem Titel „**Deutsche Unterrichts- briefe.**“ Populär-wissenschaftlicher Unterricht in der deutschen Sprache.“ Von Karl Schiller, erscheint ein Lieferungswerk aus A. Hartleben's Verlag in Wien in 24 Lieferungen á 25 kr. ö. W. = 50 Pf., welches in Briefform das ganze deutsche Sprachgebiet in „Laut- und Biegungslehre“, „Wortbil- dung“, „Orthographie“, „Syntax“, „Stilistik“, „Metrik“ und „Literaturgeschichte“ bearbeitet, wäh- rend jeder einzelnen Lieferung dieses Lehr- und Übungstoffes regelmäßig eine Lieferung eines selbstständigen „Wörterbuches der deutschen Sprache und der gebräuchlichsten Fremdwörter“ folgt. — Bei **Táborshy & Parsch** in Budapest ist erschienen: 1) Emléklap szeretett anyámnak ezüst menyegzőjére. Atírat magyar népdalok fölött zongorára szerkeszté Kövér Jolán. Preis 60 kr. — 2) Deuxième Fantaisie sur des motifs populaires hongroises pour Violon avec accom- pagnement de Piano par Charles Huber. Preis 1 fl. 50 kr. 3) In der Hinterbrühl. March- Polka für das Pianoforte von Wilhelm Rosenzweig. Preis 50 kr. — In Folge der im Dezember vorigen Jahres erlassenen Preis-Anschreibung von **P. J. Tonger's Verlag** in Köln und Leipzig, das Manuskript einer Violinschule betreffend, welche den in Bezug auf Lehrer-Semi- narien und Präparanden-Anstalten an eine solche zu stellenden Anforderungen in besserer Weise entspreche, als die meisten vorhandenen, gingen sehr viele Manuskripte ein. Die genaue Durchsicht und Prüfung der zahlreichen konkurrirenden Werke nahm mehr Zeit in Anspruch, als vorhergesehen worden, so daß eine Entscheidung bis zu dem angeetzten Termine nicht möglich war und das endgültige Urtheil erst jetzt erfolgen konnte. Die Herren Preisrichter (bekanntlich die Herren Profes- soren Jacob Dont in Wien, Ludwig Erk in Berlin und Gustav Jenjen in Köln) entschieden sich einstimmig für die mit dem Motto: „Docendo discimus“ versehene Schule des Herrn Hrn. Schroeder in Berlin. Wie wir vernehmen, wird der Druck des preisgekrönten Werkes so beschleunigt, daß das erste Heft bereits Mitte December fertig gestellt sein wird. — Es liegt vor: **Musikalische Erholungen** für junge Violinpieler. Enthaltend progressiv geordnete Übungs- und Unterhaltungsstücke mit Benützung beliebter Volks- und Kinderlieder, Opern und Tanzmelodien für 1 oder 2 Violinen allein oder mit Klavierbegleitung bearbeitet von J. Blied. Op. 33. Bd. 1. Heft 1. Mark 1. Verlag. Ser. Jos. Tonger.

In Betreff der fünf literarischen Beilagen, welche wir unserer heutigen Nummer zur Ergänzung unserer bisherigen Anzeigen beifügen, erlauben wir uns an dieser Stelle die Bemerkung, daß die Projekte: *Leirner, Illustrierte Literaturgeschichte*, dann: *Konversations- lexikon der Gegenwart*, ferner: *Corvin, Illustrierte Weltgeschichte* über die betreffenden Werke alle näheren Details, die wir jetzt noch nicht berühren, enthalten. — Alle die literarischen Erzeugnisse stammen aus dem rührigen Verlage von **Otto Spamer** in Leipzig.

— In demselben Verlage erschienen auch die in der 4. Beilage verzeichneten literarischen Neuigkeiten, deren Einige wir auf dem Weihnachtstisch der Redaktion haben, welche der Besprechung, die demnächst erfolgt, barren. — In der fünften Beilage finden unsere Leser die Weihnachtsnovitäten aus dem rühmlich bekannten Verlage von Ferdinand Hirt & Sohn in Leipzig. Die neuesten Erscheinungen werden wir unsern Lesern auf unserer Weihnachtswanderung demnächst auch vorführen. Indessen seien die unserm Blatte beigegebenen Prospekte der Aufmerksamkeit der Leser des „Ungar. Schulboten“ empfohlen.

Schulnachrichten.

— **Pushta-Ezt-Pörinz bei Budapest. (Lehrerlos.)** Bekanntlich hat Melchior Graf Lönyay seine Besitzung Ezt-Pörinz parzellenweise zu Bauplänen vertheilen lassen und an reiche oder reichsicheren-wollende Budapester Bürger verkauft, die sich nun Villen erbauen und ihre „Waldbesitzthümer“ partiren ließen. Im Sommer wohnt nun Herr und Familie in der Villa. Ist der Schlossherr dabei, so wird die Fahne auf dem Gabel aufgezogen. Die Staatseisenbahn ließ den Villenbesitzern zu Liebe, um den Verkehr mit der Hauptstadt zu erleichtern, eine „Station“ erbauen mit 5 Minuten Aufenthalt. Unter den Villenbesitzern befindet sich auch Herr Ludwig Cséry, der Präsident der liter. Gesellschaft „Athenäum.“ Derselbe besitzt dort eine große Meierei. Dieser Herr hat nun für die Pushta-Schule einen Lehrer, namens Sigmund Fischer „gedungen.“ Neben freier Verpflegung erhielt der Lehrer den „Lohn“ von 97 fl. Der Lehrkurs endigte mit dem Monat April und der Lehrer legte auch die vorchriftsmäßige Prüfung mit den Kindern ab. Da aber die „Konvention“ bis 1. Nov. l. J. geschlossen wurde, so kam der Lehrer durch Cséry in anderweitige Verwendung. Nämlich: Morgens 4 Uhr hatte er das Kühemelken zu beaufsichtigen, dabei mußte der Lehrer die Kunst des Melkens auch selber praktisch üben. Bis Mittag mußte der Jünger Pestalozzi's das Vieh füttern und hierüber die Aufsicht führen. Nachmittags wurde aus dem Lehrer-Oberknecht ein Zspan: er beaufsichtigte die Feldarbeiter. — Abends wieder Kühemelken und dessen Beaufsichtigung. Von dieser Arbeit müde, wollte der Lehrer-Zspan-Oberknecht mal ein Glas Bier trinken. Das verübete ihm sein Herr. Und Fischer wurde entlassen, weil er sich betrank und mit den Schuttermädchen Svässe machte.“ — Fischer führt nun beim Schulinspektor Tóth Klage. Im Klagebriefe steht auch geschrieben, daß Cséry den Lehrer und das übrige Gefinde mit dem Fleische verreckter Kinder traktirte.“ — Wie auch die Verwaltungsgerichte entschieden werden: halten wir Herrn Cséry für unschuldig. Wenn ein Lehrer sich zu solcher Rolle, wie sie Fischer spielte, hergibt, so verdient er sein Los. Ein solcher Lehrer sollte noch mehr konjonirt werden!

— **Fünfkirchen. (Lehrerentsetzung.)** Eigentlich hat der Lehrer von Rajdats, namens Stefan Cziráky seinem Amte entsagt. Es kann also von einer Amtsentsetzung keine Rede sein. — Das könnte man dem Titel dieser Korrespondenz entgegenhalten. Die Sache verhält sich aber so: Der in Frage stehende alte verdienstvolle Lehrer hat auf seinen Posten resignirt und die Wahl des neuen Lehrers wurde für den 6. Nov. bestimmt. Dafs die Sache so weit kam, daran sind die planmäßigen, raffinierten Verfolgungen und die rohe Proffion des Pfarrers und seines Kaplans Schuld. Die ganze Angelegenheit ist mit einer Menge solcher Skandale in Verbindung, die die beiden Geistlichen belasten, daß die Feder sich sträubt dieselben niederzuschreiben. Das mag auch die Ursache sein, daß die ganze Gemeinde sich wie Ein Mann für den Lehrer erhob und seine Resignation zurückwies. Trotzdem also die Resignation von der Gemeinde nicht angenommen wurde: ist der Wahltermin ausgeschrieben worden. Die Gemeinde erklärt, daß sie nur mit ihrem Lehrer eine konfessionelle Schule will, und bleibt der alte Lehrer nicht auf seiner Stelle, so erhält die Gemeinde keine konfessionelle Schule. Treiben es die Geistlichen bis aufs Äußerste: so will die ganze Gemeinde Groß und Klein zum Protestantismus übertreten und eine Gemeindegemeinde errichten. (Wir sind auf den Ausgang dieser Affaire gespannt. D. Red.)

— **Göngghös. (Schulzustände.)** Die Knabenschule ist in einem stallähnlichen „Gebäude“ unterbracht: die Mädchenschule war früher Gensdarmarie-Kaserne. Die Knabenschule liegt an einem Bache, dessen Dünste die Luft verpestet. Man kann die Schule also nicht lüften. 70–80 Kinder sind in einem Zimmer unterbracht, das früher als Wohnung des jüdischen Schächters geräumig genannt werden konnte. — Die Sonne bescheint das Schulhaus von keiner Seite. — Die Kinder sind bleichen Angesichts und sehen verkümmert aus. Die Bänke sind für dicke fette Dorfrichter passend, nicht aber für Kinder, die entweder brustkrank oder höckerig werden müssen. Ihre Füße hängen in der Luft, wenn sie sitzen. — Der Turnplatz ist ein Raum, auf welchem sich zwei Knaben kaum bewegen können. Turnapparate aber gibt es, wenn man einige Stangen so nennen kann. Auf der Gasse findet sich eine Kette von Mist- und Düngerhaufen. Die Mädchenschule ist der Knabenschule in Allem ebenbürtig. (So beschreibt die Göngghöser Schule ein Augenzeuge! Weiß von diesen jammervollen Zuständen der Schulinspektor? Oder darf in Göngghös der Deputirtenwahl wegen Nichts gethan werden, was die Wähler erbittern könnte? D. Red.)

Vereinsnachrichten.

— **Repsler Volksschullehrerverammlung** mit Fortbildungskurs am 13. 14. und 15. Mai 1879. Vorsitzender: P f a r r e r Binder aus Streisort. Sekretär: P. Th. Wolf, C a n d. T h e o l o g i a e. (Also nicht einmal der Schriftführer ist ein Volksschullehrer? Sind denn die sächsischen Volksschullehrer wirklich weder für das Präsidium, noch für das Sekretariat tauglich? D. Red.) Nach Prüfung mehrerer Zeitschriften beschloß man folgende anzuschaffen: Die deutsche Volksschule. Die freie deutsche Schulzeitung. Das Pädagogium. — Dagegen wurde „die Allg. deutsche Lehrerzeitung“ fallen gelassen, weil sie allzu polemischer Natur ist. Nach Verlesung eines amtlichen Aktenstückes wurde die Lehrerverammlung geschlossen. Es begann der Fortbildungskurs. Den ersten Vortrag hielt M. B i n d e r, Rektor der „Hauptvolksschule“ (Was ist das? D. Red.) zu Reps „über den Unterricht in der Geometrie.“ — Der zweite Tag brachte einen „Vortrag aus Physik.“ Denselben hielt P f a r r e r H a i n aus Ragendorf. Nachmittags veranstaltete Rektor B i n d e r physikalische Versuche. — Der dritte „Vortrag über das Pflanzenreich“ wurde von J. G r ä s e r, P f a r r e r aus Reps gehalten. — Abends des dritten Tages gab es Konzertproben. — Damit Schloß Versammlung und Fortbildungskurs der Volksschullehrer. (Mehr als einen Gulden hat während dieser drei Tage sicherlich jeder Lehrer ausgegeben! Und um dieses Geld hätte man sich für die angeregten, — man kann doch nicht sagen: „gründlich behandelten“? — Fragen, ganz gute und ausführliche „Leitfäden“ besorgen können. — Dazu bedarf es wol keiner Lehrervereins-Versammlungen! D. Red.).

Verschiedenes aus Nah und Fern.

— **Klagen gegen die ung. Schulinspektoren.** „Magyarország“ behauptet, daß die meisten Schulinspektoren Ungarns es unter ihrer Würde hielten, die Schulen zu besuchen und dem Unterrichte der Lehrer beizuwohnen. Die Wenigsten Schulinspektoren seien im Stande, den Lehrern pädagogisch-didaktische Führer zu sein. — Es gebe Schulinspektoren, die seit Jahren ihre Reispauschalien regelmäßig begeben, ohne auch nur eine einzige Schule ihres Bezirkes gesehen zu haben. — Die meisten Schulinspektoren verlassen sich auch in den Bureau-Arbeiten auf ihre gewandten Aktuare. Manche Schulinspektoren lassen alle Unterbreitungen an den Minister durch ihren Aktuar unterfertigen, Manche kümmern sich um Spiritus-Fabrikation, Wechselgeschäfte, sitzen im Kasino, machen Lustreisen. Für den Schulinspektor gibt es keine Kontrolle. — (Wir fragen: Ist das wahr? Und wenn es wahr ist, so nenne man Namen und Bezirke! Allgemeine Klagen taugen Nichts und können als Verläumdung gelten! D. Red.).

— **Presprozess des Franklinvereines.** Genannter literarischer Verein, der sein Domicill in Budapest hat, ist unfern Lesern als Verleger einiger guter, und vieler schlechter Bücher (auch Schulbücher) bekannt. — Wegen der von diesem Verein besorgten Geschäftsprinzipien hat das Blatt „Közvelemény“ den Verein am 3. Juli 1878 angegriffen. — „Franklin“ gab nämlich unter dem Titel: „Nemzeti hírlap“ ein oppositionelles politisches Tageblatt heraus. — Schon im Juni war es ausgemacht, daß das Blatt des Vereins im Juli den oppositionellen Standpunkt aufgeben und eine regierungsfreundliche Haltung einnehmen werde. Die Pränumerationsgelder flossen am 1. Juli für das nächste Quartal oder Semester ein; da die Leser ein oppositionelles Blatt bestellten. Am 10. Juli wurde Nemzeti hírlap Regierungsblatt. Hierauf schrieb Közvelemény: Das ist kein Humbug mehr, sondern gewöhnlicher Betrug. Die Pränumeranten mögen kein Geld ein senden, denn man will sie betrügen, man will sie ablocken.“ u. s. w. Deswegen trat der Franklinverein als Kläger vor das Presgericht. Die Verhandlung geschah am 15. Mai. 1879. — Die Geschwornen sprachen den Redakteur des Közvelemény „Nicht-Schuldig“ und der Franklinverein wurde als Kläger in den Kosten verurtheilt. (Den Aktionären des Franklinvereines werden wir demnächst wahrscheinlich auch eine Geschichte erzählen, wie das Direktorium die Interessen der Aktionäre dadurch schädigt, daß es der Verbreitung der Verlagswerke des Vereins Hindernisse in den Weg legt. D. Red.).

Korrespondenz der Redaktion.

(4913—4934.) S. W. Gr.-Kifinda. Wir mochten an der Einleitung Nichts ändern, obwohl darin manche Unrichtigkeit enthalten. Vielleicht machen wir diesbezüglich noch unsere Bemerkungen. E. A. Wien. Der Brief ging am 2. Dec. ab. Wir ersuchen, uns die Adresse des Herrn H. mittheilen zu wollen. — F. S. G. Jécsa. Wir können das betreffende Schriftstück im „Schulboten“ doch nicht anders als deutsch mittheilen? Wollen Sie uns eine möglichst wortgetreue Übersetzung ein senden. Über die Verf. erbitten wir nähere Details. Als aussharrendem Förderer der Interessen des „Schulboten“ gewähren wir die verlangte Begünstigung gern. Also. 1. März! — J. A. Módos. In der Pensionierungsangelegenheit die Dokumente gesendet. Die Pension jedoch hat nicht die sogenannte Konfessionsgemeinde, die nicht einmal im Prinzip existirt, sondern die politische

Gemeinde zu reichen — Dr. P. Gn. Budapest. Wir bedauern, Ihrem Wunsch nicht entsprechen zu können. — A. St. Freysburg. Für die mit Zuvorkommenheit erteilten Auskünfte besten Dank. — J. A. N. Palanka. Vielleicht wird sich das im „N. L.“ angezeigte Buch doch aufreiben, eigentlich eruiere lassen. — Prof. M. J. Weiskirchen. Wollen sehen, wie und wann sich die Mittheilung verwerten läßt. In vorliegender Nr. war es absolut unmöglich. — R. Gn. Acad. Sobald das Buch erscheint, wollen wir auf dasselbe näher eingehen. Eine Probe aus demselben könnte im „Schulb.“ nur dann publizirt werden, wenn M. die Partie übersehen und einsenden möchte. — J. A. Neulaz. Wir müssen gestehen, daß die beschriebene Affaire empörend ist. Ob deren Darlegung aber vor das große Publikum gehört, muß noch erwogen werden. — A. K. Leipzig. Was gut und empfehlenswert ist, dem sollen wir immer Anerkennung. Das Schlechte schweigen wir todt, um keinen Raum zu verschwenden. — J. G. Matenissfalva. Solche Kleinigkeiten sollten denn doch nicht wie ein großes wichtiges Werk behandelt werden. — Sollen wir Musikalisches senden? — F. L. Szt. Hubert. Hoffentlich bedeckt jetzt das „Vorüberfahren“ — ein Schleier! — J. G. Gyilvösz. Nun ist das Räthsel gelöst. Wir lasen das sv für w. — A. S. Kapsdorf. Sollten wir nicht das Mipt vor der Publikation auch Ihnen zuwenden, damit Sie Ihre Bemerkungen machen? — A. E. Freyd. Der lange Brief und das Übrige läßt lange auf sich warten. — A. E. N. Pazua. Mittheilungen über das Wirken der „eifrigen“ Kollegen wären uns erwünscht.

Korrespondenz der Administration.

A. J. Felsö-Stubnya. Sie haben die „Verantwortung“ getheilt? Auch recht. — P. L. Kilibova. Bei so kleinen Beträgen ist die „Nachnahme“ Geldverschwendung. Bei kleinen Bestellungen ist es im Interesse des Bestellers geboten, dem Betrag mit der Bestellung einzuzahlen; bei größeren Aufträgen, namentlich wo es sich um „Wiederverkauf“ handelt, fordert Einforderung des Betrages der Umstand, daß der, welcher gewinnen will, je in Geld verwerde. — P. D. Soutour. Einverstanden. Gut 1 fl. 30 kr. — F. L. Hajduichiga. Die Nrn des heurigen Jahres haben Sie erhalten. Für das Jahr 1880 haben Sie 50 kr gut, welchen Betrag Sie zu Neujahr mit 70 kr. oder mit 3 fl. 50 kr. ergänzen wollen. — G. & Comp. Wien. Der Betrag eingelangt: die Abrechnung somit überflüssig. — Dr. J. F. Wien. Welche Nrn fehlen? Wir finden außer den Mitgetheilten keine Aufzeichnungen.

A N Z E I G E N.

Soeben ist erschienen das 50. (Schluß-) Heft der zweiten, gänzlich umgearbeiteten Auflage von

Herders Conversations-Lexikon.

304 14—20

Kurze, aber deutliche Erklärung des Wissenswerthesten aus dem Gebiete der Religion, Philosophie, Geschichte, Geographie, Sprache, Literatur, Kunst, Natur- und Gewerbekunde, des Handels, der Fremdwörter etc. — Vollständig zu M. 25 in 4 Bänden à M. 6.25 oder 50 Heften à 1/2 Mark. Ferner solid gebunden pro Band M. 8. — Einbanddecken à M. 1.

Die ersten Hefte werden noch jetzt von jeder Buchhandlung zur Ansicht gefandt. Ueber die bereits erschienenen Hefte liegen die günstigsten Recensionen vor.

Freiburg im Breisgau.

Herder'sche Verlagshandlung.

Alle wo immer angezeigten oder besprochenen Bücher, Lehrmittel und Utensilien für den Schulgebrauch, sind durch die Gefertigte zu beziehen. Auch entbietet sich dieselbe zur Einrichtung und Ergänzung von Lehrer-, Schul-, Volks- u. Jugendbibliotheken. Abonnenten des „Ungar. Schulboten“ werden begünstigt.

Budapest. Stationsgasse 4.


Die Schulbuchhandlung.

So eben erschien mit Verbesserung: **L'Écho de Paris.** Eine Sammlung franz. Redensarten, welche im geselligen Leben vorkommen und die man täglich hören kann, wenn man in Frankreich lebt. Mit franz.-deutsch. Wörterbuche v. Dr. P. Fließbach. 20. Aufl. 89 Steif broch. 2 M. Verlag von C. A. Haendel in Leipzig.

Geistig Zurückgebliebene finden in meiner l. ungar. Idioten- u. Pflege-Anstalt eine auf vieljährige Erfahrung sich gründende gewissenhafte und sorgfältige Pflege und Erziehung. Auf Heranbildung zu einem Lebensberufe wird, wenn die Möglichkeit vorhanden, Gewicht gelegt. — Die Anstalt wurde schon zweimal ausgezeichnet: 1876 in Szegedin; 1878 auf der Pariser Weltausstellung. Budapest, äusserer Waitznerstrasse Villa Weiss, J. PRIM, Direktor.

(487, 6-13.)

Verlag der Schulbuchhandlung. Budapest. Druck v. F. Buschmann, Budapest, Harisbazar.

 Fortsetzung in fünf Beilagen.